Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1916

168 (21.7.1916)

Visual Library

No. 168. Karlsruhe, Freitag den 21. Juli 1916. 36. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 ₰, ¼jährl. 2,25 ℳ. Zugestellt durch unsere Träger 85 ₰ bezw. 2,55 ℳ, durch den Postbot. 89 ₰ bezw. 2,67 ℳ, durch d. Feldpost 90 ₰ bezw. 2,60 ℳ; vorauszahlbar.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftszeit: 7—1 u. 2—½7 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelzeile od. deren Raum 20 ₰. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme ½9 Uhr vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Geck & Cie., Karlsruhe.

Staat u. Arbeiterschaft.

Emmy Freundlich schreibt in der „Wiener Arbeiterzeitung“:

Nur mit dem Speer sollst du Gaben
empfahn — Spitze gegen Spitze.

Jede politische Partei erstrebt die Herrschaft im Staate. Je reiner der Klassencharakter einer Partei ist, um so leidenschaftlicher muß sie die Staatsmacht erobern wollen, denn nur dann kann sie ihrer Klasse zum Siege verhelfen. Die preußischen Junker und die deutsche Arbeiterschaft sind wohl die Parteien, die den Klassencharakter am schärfsten und ausgeprägtesten verkörpern, denn ihr Klassenstandpunkt wird verkörpert in einer Weltanschauung. Deshalb tobt der Kampf im Deutschen Reiche nun am heftigsten zwischen den beiden Parteien des extremsten Klassencharakters, und dieser Kampf wird dem neuen Deutschland das Gepräge geben. Siegt in den deutschen Heeren unleugbar ein Teil des Geistes, der als preußischer Militarismus die Welt heute mehr bewegt, als sie seinem Wesen an tatsächlichem Verständnis entgegenbringt, weil in diesem Geiste das Deutsche Reich erstand, so siegt ebenso unleugbar der Geist der Fachvereine, der gewerkschaftlichen Organisation, der Sozialversicherung und der Arbeiterschaft. Deutschland wäre ohne die Arbeiterschaft nicht denkbar, in weit höherem Maße nicht denkbar als selbst England, dessen Arbeiterschaft lange nicht so scharf den ihr eigenen Geist dem Staate aufgezwungen hat, als es der deutschen Arbeiterschaft trotz preußischem Militarismus gelungen ist. Das sind die Gegensätze, die heute die deutsche Politik bewegen, die dadurch eine internationale Bedeutung erlangt, die leider nur von den Oesterreichern voll gewürdigt werden kann, weil ihr Blick nicht durch heimische politische Vorgänge und Probleme abgelenkt wird. Die Oesterreicher aller Klassen und Parteien erleben heute den Kampf in den deutschen Grenzpfählen mit mehr Leidenschaft, mehr Teilnahme als ihr eigenes, leider so stummes und so starres Geschick. Der Kampf in Deutschland ist aber mehr als der Kampf zwischen Reaktion und Fortschritt, mehr als der Kampf zwischen heute und morgen, er ist ein Teil der letzten Entscheidungskämpfe, die wir in den nächsten Jahrzehnten durchkämpfen müssen. Die Herren um Heydebrandt wissen sehr wohl, wie es die Arbeiterklasse weiß, und nur weil sie es weiß, diesem Kampfe selbst die Geschlossenheit der Organisation, ihr heiligstes Heiligtum zu opfern bereit ist, daß nach dem Kriege eine neue Zeit beginnt, die von den Völkern selbst in das Buch der Geschichte eingetragen wird. Man mag über die Möglichkeit eines sozialen Königtums denken, wie man will, ein denkendes Königtum könnte selbst in Preußen, bei den Tatsachen dieses Weltkrieges lernen, daß die Heere nicht getragen werden von dem Junkertum, wenn auch sein Geist dem neuen deutschen Reiche Pate gestanden hat, daß diese Heere gar nichts anderes mehr sind als die Arbeitsmänner des gesamten Volkes, deren Kraft im entscheidenden Augenblick eine weit bessere Hut sein wird, als die Junker bei der Kleinheit ihrer Klasse es je sein können.

Das Problem in Deutschland heißt in seiner einfachsten Form: Wie soll der Staat und die Arbeiterschaft zusammenwirken, wie sollen sie gemeinsam arbeiten, wie sollen sie jedem geben, was jedem gebührt. Das Problem ist in Deutschland etwas ganz anderes als in Frankreich oder in England, wo die Arbeiterschaft nicht in jener Verneinung des Staates gelebt hat wie in Deutschland. Nirgends war der Abstand zwischen Arbeiterschaft und Staatsgewalt so scharf, so trennend und so entschieden als in dem Lande, wo beide eben die besten Organisationen und die besten Kräfte repräsentieren. Das Problem hat die deutsche Partei immer belebt, es kam bei der allgemeinen Situation nie zur Entscheidung, weil der Staat und die Arbeiterschaft nur den absoluten Kampf wollten und gar keine andere Möglichkeit (vielleicht nur in einigen süddeutschen Staaten) gegeben war. Bei Kriegsausbruch aber kamen beide, Regierung und Arbeiterschaft, spontan, instinktiv zueinander. Das Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr“, war ebenso ein weiter Schritt von den vaterlandslosen Gesellen, wie die Bewilligung der Kriegskredite ein Schritt war von dem Gestern zum Tage des gemeinsamen Kampfes. Alles, was man nun zur Rechtfertigung wie zur Verurteilung dieser Taten vorbringt, kann nicht ändern, daß sie einmal getan wurden und daß sie in diesem geschichtlichen Moment auch getan werden mußten. Die Frage ist nicht mehr der 4. August, die Frage ist nun, was sollen beide weiter tun: der Staat und die Arbeiterschaft. Wie sollen sie leben, wirken, schaffen, sie, die täglich zusammenkommen müssen, die beide stark, mächtig sind. Wir haben keine Arbeiterschaft, die leistungsfähiger ist, trotz alledem, wir haben keinen Staat, der widerstandsfähiger ist, trotz alledem. Das Problem ist heute die gemeinsame Arbeit, die Zukunft nach dem Kriege.

Ein Problem, das mit der zunehmenden Macht der Arbeiterschaft nirgends ausbleiben kann, wenn es auch in den meisten Ländern verwischt und verwaschen zum Ausdruck kommt. Es wird der Staat, auch dieser kapitalistische Staat, ein Stück von dem Leben und der sozialen Arbeit der Arbeiterschaft. Er knüpft in all seinen Wirksamkeiten, ja gerade in denen, die wir von ihm fordern, Hunderte Beziehungen zum Leben des einzelnen Arbeiters an, so daß der Staat, wir wollen nicht sagen, das Vaterland, weil das Wort den Blick trübt, nicht nur ein Gefängnis, sondern auch eine Wohnung für die Arbeiterschaft wird. Man denke doch nur an die soziale Fürsorge, die Arbeiterversicherung, die Arbeiterrechte: all das ist ein Teil des Staates, der von der Arbeiterschaft heute schon getragen wird, der heute ein Teil des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens der Arbeiterschaft wird. Wir müssen deshalb täglich und täglich mehr mit diesem Staate gemeinsam arbeiten, wir müssen täglich verlangen, daß er neue Aufgaben aufnehme und erfülle, die diese Wechselbeziehungen fördern, wir müssen gemeinsam arbeiten, wir müssen uns gegenseitig fördern, ob wir wollen oder nicht.

Aber unser Verkehr darf doch nie etwas anderes sein als der Verkehr der Gegner, die es bleiben auch bei der gemeinsamen Arbeit, die mit Mißtrauen jede Handlung prüfen, die ihre Kräfte messen und jedes Kompromiß im heißesten Kampfe gewinnen, die in den urbansten Formen des täglichen Verkehrs bei dieser gemeinsamen Arbeit doch immer geleitet werden von dem Bewußtsein: Besiegen kann ich dich heute nicht, aber der Kampf geht nicht heute zu Ende; er geht fort, bis wir uns restlos vereinigt haben und der Staat und die Arbeiterschaft der Ausdruck eines Willens geworden sind!

Das hindert nicht, jede Möglichkeit zu benützen, das hindert nicht, auch in den Kreisen der Intellektuellen zu werben, das zwingt uns nicht zur Abstinenz, wenn große Fragen des öffentlichen Lebens auch an anderen grünen Tischen gelöst werden; aber keinen Augenblick darf uns das Bewußtsein verlassen, daß der Gegensatz zwischen dem Staate und der Arbeiterschaft da ist, daß er voll empfunden wird, trotz der Kompromisse des Augenblicks, trotz der friedlichen Arbeit des praktischen Lebens. Wir müssen den Staat erobern, jeden Tag, jede Stunde, jeden Augenblick. Jede seiner Einrichtungen, die wir mit unserem Geiste erfüllen können, müssen wir zu erfüllen suchen. Die Arbeiterschaft ist die Trägerin der Demokratie, sie muß das Blut sein, das in den Adern des Staates kreist. Kann ich das Herz noch nicht mit diesem Blute erfüllen, nun gut, es genüge mir, wenn ich die letzten Funktionen dieses Herzens heute mit unserem Blute durchtränke. Alle Gaben wollen wir von dem Staate, alle Rechte, alle Schätze, die er zu vergeben hat, denn die Kraft der Massen ist doch seine Kraft; aber alle Gaben wollen wir empfangen — Spitze gegen Spitze und nur mit dem Speer.

Der Staat und die Arbeiterschaft, die unversöhnlichen Gegner, die nun gemeinsam kämpfen, die morgen gemeinsam leben und schaffen müssen, deren Schwerter nie ruhen und die doch im Kampfe die neuen Lebensformen erschaffen: sie sind aneinandergeschmiedet und ihre Organisationen sind die Fundamente der neuen Gesellschaft. Je mehr sie sich durchdringen, je enger ihre Beziehungen werden, je allgemeiner ihre Kompromisse, um so stärker ihr Selbstbewußtsein und um so klüger ihre diplomatische Führung. Das alte Hildebrand-Lied ist für diese Kämpfenden ein Leitsatz: „Nur mit dem Speer sollst du Gaben empfahn — Spitze gegen Spitze“.

Die Wunder des Herrn Lautier.

Im Pariser „Figaro“ erzählt Herr Eugène Lautier „eine Geschichte, wunderbarer als ein Märchen“. Er nennt sie: „Die Wunder des Oger“. Und da sie hübsch erzählt und ergötzlich zu lesen ist, sei sie hier zu Nutz und Frommen deutscher Leser wenigstens auszugsweise wiedergegeben.

„Es waren einmal zwei Völker,“ so erzählt Herr Lautier, „zwei Völker, die alles von einander trennte: Staatseinrichtungen, Volkscharakter, Rasse, Gewohnheiten, Geschichte, Interesse, Künste, selbst Empfindungen, ihre Art zu lachen und zu weinen. Es gab ein Frankreich, das war eine Republik, es hatte die Revolution gemacht, Frankreich, bewohnt von einem geistvollen Volk mit geschmeidigen Körpern. Und es gab das ungeheure weite Rußland mit seinem absoluten Herrscher, und seinen Ebenen, über die der Winter seinen Schneemantel treibt, jenen Mantel, der das Leichentuch der großen Armee war.“

„Frankreich und Rußland? Unmöglicher Zusammenklang! Bund wider die Natur!“ So hätte man gesagt. Und Frankreich und Rußland sind auf Leben und Tod verbrüdert.“

„Es waren einmal Frankreich und England, zwei Völker von hoher alter Kultur ... beide unternehmend, kühne Seefahrer, die sich in allen fünf Weltteilen herumschlugen. Frankreich und England kannten den Krieg der hundert Jahre, in London starb eine Königin aus Gram über den Verlust von Calais. Die Engländer herrschten in Bordeaux, sie nahmen uns Indien und Kanada, wir befreiten dafür im Kampfe gegen sie die Vereinigten Staaten. Unser kolonialer Wettkampf dauerte bis 1904, und wir hatten bis dahin manche kritische Stunde erlebt. Bis zu diesen letzten Jahren war der Engländer für den Franzosen nichts als eine Komödienfigur und in den Londoner Tingeltangels erschien der Franzose als komisch-einfältige Person. Ja, wir hatten gegen sie Groll im Herzen bewahrt wegen der Jeanne d'Arc, die sie verbrannt hatten ... es stand zwischen uns und ihnen auch Napoleon und St. Helena.“

„Sicherlich, die Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England waren allzuschwer, an eine Versöhnung war nicht zu denken. — — Und nun? Großmütig vergießt England, um ihn zu befreien, auf dem Boden Frankreichs sein Blut“.

„Ist das alles? Nein, noch lange nicht! Unter diesen märchenhaften Geschichten darf ja auch die Fabel vom Bären und vom Walfisch nicht fehlen. Bär und Walfisch mußten einmal aneinander geraten, und welch ein Kampf würde das werden! Nur die Frage blieb offen, wer von beiden den andern verschlingen werde. Doch siehe da! Bär und Walfisch ließen sich von einem Klugen unter den Klugen, Eduard VII., sagen, daß sie beide doch keine Amphibien seien, und daß sie es daher nicht nötig hätten, einander im selben Element zu begegnen. Und jetzt leben Bär und Walfisch im besten Einvernehmen.“

•

Das ist ein Teil von den märchenhaften Geschichten des Herrn Lautier. Aehnliche Wunder weiß er auch von Frankreich und Italien sowie von Rußland und Japan zu erzählen. Die hübsche Geschichte wäre doppelt so lang geworden, wenn Herr Lautier auch die Allianzen der Gegenseite unter den gleichen historischen Gesichtspunkten betrachtet hätte. Er hätte von den Kreuzzügen erzählen können, von der Belagerung Wiens durch die Türken, von dem Einfall der Magyaren, vom siebenjährigen Krieg, von Königgrätz, von Balkankriegen und der Tschadaldschalinie. Also hüben wie drüben Wunder über Wunder!

Unser nüchterner Verstand hat sich mit diesen Wundern freilich längst vertraut gemacht. Wir wissen von der Schule her, daß die Völker, die jetzt miteinander verbündet sind, in vergangenen Zeiten miteinander gekämpft und einander blutig gehaßt haben. Aber ist es nicht nützlich, gerade jetzt daran zu erinnern, damit wir über die Feindschaften der Gegenwart hinaus den geschichtlich geschärften Blick in die Zukunft weiten. Herr Lautier will die Franzosen doch gewiß daran erinnern, daß auch der Haß, der zwischen Deutschland und Frankreich Schützengräben errichtet und Drahthindernisse baut, eines Tages sein Ende finden, ja entgegengesetzten Gefühlen weichen kann. Noch hat die Weltgeschichte nicht ihr letztes Wunder erfüllt.

So sollte man meinen. Leider kommt es bei Herrn Lautier ganz anders. Unmittelbar vor dieser Schlußfolgerung, die sich doch ganz von selber aufdrängt, macht sein Verstand plötzlich einen Sprung, er überschlägt sich, und aus seinen wunderbaren Geschichten zieht Herr Lautier diese wunderbare Moral:

„Wunder über Wunder! Die Gegensätze mildern sich, aus Feindschaften werden Bündnisse, geschichtlich vererbter Haß schwindet. Nur zwei Gefühle beherrschen noch die Welt: der Instinkt der Selbsterhaltung und (jetzt kommt der Kopfsprung! D. Red.) der Abscheu vor den Verbrechen der Germanen.

Oger (das menschenfressende Ungeheuer: Deutschland. D. Red.) ging über Land und Meer. Er zündete Kirchen an, mordete Greise, ertränkte Frauen und Kinder. Und im Angesicht dieses Ungeheuers haben sich alle Menschen als Brüder erkannt.“

Nun ist die Geschichte völlig klar. Auf der einen Seite stehen die Deutschen und auf der andern Seite — die Menschen! Die Deutschen sind keine Menschen! Selbstverständlich! Denn wären die Deutschen Menschen, wie z. B. die Engländer, und die Russen und die Japaner, dann könnte sich das bewußte Wunder ja auch eines Tages ihnen und den Franzosen ereignen. Da aber die Deutschen keine Menschen sind (oder solange nicht eine neuere wissenschaftliche Forschung ergibt, daß sie es vielleicht doch sind), ist das völlig ausgeschlossen.

Gegen den Wirtschaftskrieg.

Lugano, 7. Juli. In einem äußerst leidenschaftlichen Leitartikel wendet sich der „Avanti“ gegen die Pläne der Pariser Wirtschaftskonferenz: „Mit aller unserer Macht laßt unsere sozialistische Armee, die Parlamentsfraktion, die Kommunalverwaltungen, die Verbände, die Presse mobilisieren für diesen Kampf gegen den Wirtschaftskrieg, für den Verteidigungskrieg der Konsumentenmasse.

Wirtschaftskrieg gegen die deutsche Vergewaltigung unserer nationalen Produktion, sagt man.

Ach, die arme schüchterne und bescheidene Inlandsproduktion! Mögen sie doch nach Deutschland gehen, die Inlandproduzenten und ihren Krebsgang dort verlernen, sich bewegen, sich tummeln lernen ... Wenn die deutschen Produzenten die inländischen überflügeln, so einfach darum, weil sie stärker sind, und sie sind stärker auf dem Markt, weil sie billiger verkaufen. So mögen ihnen unsere Produzenten doch Konkurrenz machen und noch bessere Ware zu noch billigerem Preis auf den Markt werfen. Wenn sie das nicht können, schlimm genug für sie. Aber noch schlimmer für den Konsumenten! ... Mir fällt eine kleine, aber charakteri-

stische Episode ein. Ich hatte einmal einige photographische Reproduktionen von Möbeln aus dem 15. Jahrhundert nötig. Ich schrieb an drei Spezialfirmen: eine italienische, eine französische, eine deutsche. Die erste antwortete nach 14 Tagen, daß sie den Katalog nur nach Einsendung von 2 Lire absenden könne. Die französische schickte nach 10 Tagen einen Pack Kataloge und zwei Musterphotographien, alles gratis. Die deutsche antwortet nicht, sondern schickte nach fünf Tagen einen Reisenden mit der ausgewählten Kollektion von Photographien von künstlerischen Möbeln ... Wenn die Konkurrenten der Deutschen ungeschickter sind und dadurch die Produktion des eigenen Landes zugunsten Deutschlands schädigen, müßten sie bestraft werden, aber nicht belohnt, und zwar mit — einer Prämie in Form eines Schutzzolls!"

Neue heftige Angriffe der Engländer und Franzosen blutig abgewiesen.

WTB. Großes Hauptquartier, Amtlich, 20. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfach lebhafte Feuertätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Fromelles an; sie sind abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen. Ueber 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fiel in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehölz Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang; unserem Gegenangriff mußte er weichen, er hält noch Teile des Dorfes und des Gehölzes. Heute früh setzten auf der ganzen Front von Foureaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein; der erste starke Ansturm ist gebrochen. Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in Gegend von Belloy zweimal vergebens an und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrés-Soyecourt bereits dreimal blutig abgewiesen; aus einem vorspringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerie entfaltet auf beiden Somme-Ufern größte Kraft.

Auf Teilen der Champagne-Front zeitweise lebhafte Artillerietätigkeit. In den Argonnen Minenwerferkämpfe, im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse. Auf der Combres-Höhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

*

Bei Arras, Peronne, Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei von ihnen durch die Leutnants Wintgens und Höhndorf. Dem Leutnant Höhndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abgeschossen hat, ist von S. M. dem Kaiser der Orden pour le Mérite verliehen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Ekau-Kekkau (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg. Er hat nur seine großen Verluste noch erhöht.

Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Südwestlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellungen in der allgemeinen Linie Tereszkowiec-Jelicarow wieder vorgeschoben.

Im Stochod-Knie nördlich von Sokul unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen die Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 20. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Prislop-Sattels keine Ereignisse von Bedeutung.

Bei Zabic und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front nördlich des Dnjestr stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich der von Zwiniacze nordwärts führenden Niederung zurück.

Im Stochod-Knie südöstlich von Kaszowka überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen gering. Nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärtner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Geplänkel.

Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. zum 15. Juli wurden von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches U-Boot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden. Unsererseits keine Verluste. Am 19. Juli früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Oertlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt, von einem Torpedoboot eingebracht, die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

Der französische Bericht.

Paris, 20. Juli. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Die Nacht war ruhig auf dem größten Teile der Front. Zwei deutsche Handstreiche gegen kleinere Posten in der Gegend von Paschendaele (Belgien) und gegen Paissy (nördlich der Aisne) scheiterten in unserem Feuer. Auf dem rechten Maasufer hielt der Artilleriekampf im Abschnitt von Fleury sehr lebhaft an. Die Franzosen hatten einigen Fortschritt im Handgranatenkampf bei Kapelle St. Fine zu verzeichnen.

Paris, 20. Juli. (WTB. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr. Südlich der Somme ermöglichte eine kleine von uns südlich von Estrees durchgeführte Unternehmung, einige Schützengräben zu nehmen und etwa 60 Gefangene zu machen. An der Front von Verdun Beschießung unserer ersten und zweiten Linien im Abschnitt der Höhe 304. Lebhafte Artillerietätigkeit im Abschnitt von Fleury ohne Infanteriegefecht. In Eparges wurde ein Angriffsversuch auf einen unserer kleinen Posten abgeschlagen. — Flugwesen: Ein deutsches Flugzeug wurde durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze in der Nähe von Brain östlich von Soissons zum Absturz gebracht. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Belgischer Bericht. Unsere Batterien aller Korps nahmen heute das Zerstörungsfeuer auf die deutschen Werke in der Gegend Poeshinge-Steenstraate wieder auf. Erkundigungen durch unsere Truppen stellten die vollständige Zerstörung der feindlichen Arbeiten fest, die durch unser früheres Feuer nördlich von Dixmuiden und bei Hetsaas hervorgerufen worden waren.

Der englische Bericht.

London, 20. Juli. (WTB. Nicht amtlich.) Reuter. Amtlich. General Haig berichtet von gestern: Nach sehr heftigen Angriffen der Deutschen in sehr dichten Massen auf unsere Stellung östlich von Buzentin, die gestern nachmittag halb 6 Uhr begonnen wurden, wurde die ganze Nacht hindurchgekämpft. Es gelang dem Feinde, nachdem er sehr schwere Verluste erlitten hatte, mit Hilfe von Verstärkungen die Stellung im Walde von Delville zurückzuerobern und an der nördlichen Peripherie von Longueval festen Fuß zu fassen. Der Kampf an diesem Punkte ist noch immer heftig. Sonst brachen die feindlichen Angriffe einschließlich dreier selbständiger Sturmläufe auf den Bahnhof von Waterloo vollständig in unserem Feuer zusammen.

London, 20. Juli. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern. Nördlich der Somme geht der schwere Kampf noch im Dorfe Longueval und im Delville-Gehölz weiter. An beiden Seiten haben wir zum größten Teil das in der vergangenen Nacht verlorene Gelände wieder erobert. Heute nachmittag zerstreuten wir durch unser Feuer eine große deutsche Truppenmacht, die sich auf der Richtung von Cuillemont zum Angriff auf die Waterloo-Ferme sammelte.

Der Kampf zur See.

Die „Deutschland" noch in Baltimore".

Baltimore, 20. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Deutschland" lag am frühen Morgen noch immer am Pier, obwohl gestern abend alle Zeichen dafür sprachen, daß sie bereit sei, jeden Augenblick auszufahren. Ein Schleppdampfer liegt unter Dampf an der Seite des U-Bootes. Eine Barkasse, die im Hafen patrouillierte, versuchte, die Barkassen mit Journalisten zu bewegen, sich zu entfernen. Den Journalisten wurde bedeutet, daß sie die Pläne des Unterseebootes störten.

Der deutsche U-Boot-Krieg an der englischen Ostküste.

Berlin, 20. Juli. (WTB. Amtlich.) Am 17. Juli sind an der englischen Ostküste von unseren Unterseebooten 6 englische Fischerfahrzeuge versenkt worden.

Die Verletzung der schwedischen Neutralität.

Stockholm, 20. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des schwedischen Telegramm-Büros. Einem Blatt zufolge hat ein russisches Unterseeboot um 1 Uhr nachmittags gegen den deutschen Dampfer „Elbe" im Bottnischen Meerbusen südlich von Ratan in schwedischen Territorialgewässern Torpedo abgeschossen.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine neue „Ayesha".

Auf einem Segler von Java nach Arabien.

Berlin, 20. Juli. (WTB. Nicht amtlich.) Ueber eine kühne Wikingfahrt, die freilich einen tragischen Abschluß fand, berichtet die „Nordd. Allg. Ztg.". Darin heißt es u. a.: Kapitänleutnant v. Müller befehligte bei Ausbruch des Krieges das Kanonenboot „Tsingtau", das im Hafen von Schantung außer Dienst gestellt wurde. Müller begab sich nach Java. Hier wurde er von der holländischen Regierung interniert und ihm Soerabaya als Aufenthaltsort zugewiesen. Mit Hilfe dort ansässiger Deutschen gelang es ihm, einen „sehr alten Segelschoner, der den stolzen Namen „Weddigen" erhielt, auszurüsten. Fünf deutsche Reservisten, Gruendler, Arnim, Deicke, Schwarting und Nau, die der Krieg in Java überrascht hatte, waren sofort bereit, mit Müller den Versuch zu wagen und auf diesem Schiff die Heimat zu erreichen. Trotz größter Schwierigkeiten gelang es dem Fahrzeug, am 11. Dezember 1915 die offene See zu gewinnen und Kurs nach Arabien zu nehmen. Am 5. Januar geriet das Schifflein in die gefürchteten Mauritiusorkane und erlitt schwere Havarien. Nach 82tägiger Fahrt gelang es ihm, am 3. März ds. Js. an der arabischen Südküste bei Lahatsch, südlich von Aden, zu landen.

Hier fanden die Seefahrer bei den Türken freundlichste Aufnahme. Am 18. März wurde die Weiterreise zu Lande auf Maultieren angetreten und in siebentägigem Marsche durch das Gebirge die Hauptstadt des Yemen Sana erreicht. Von hier aus wurde die Reise zu Wasser fortgesetzt. Wegen der englischen Wachschiffe entschloß man sich, schon südlich von Kunfuda, einem Hafenplatz am Roten Meere, an Land zu gehen. Kunfuda wurde nach dreitägigem Kamelritt am 28. April erreicht. Von dort ging der Marsch nach Djidda, einem Hafenplatz von Mekka, das am 16. Mai erreicht wurde. Hier machte der Kommandeur eines türkischen Armeekorps die Deutschen auf die ihrem weiteren Vormarsch drohenden Gefahren aufmerksam. Allein Müller und seine Leute bestanden auf der Fortsetzung der Reise, die schließlich von dem türkischen Oberkommando gestattet wurde. Dann ist das letzte, was man von den 6 Deutschen vernimmt, ein Telegramm des syrischen Armeekorps vom 8. Juni: Wir erfahren zu unserem Bedauern, daß Kapitänleutnant v. Müller und seine Begleiter 9 Stunden von Djidda entfernt von Arabern ermordet worden sind.

Die Haltung Italiens.

Chiasso, 20. Juli. Der für heute angesagte Ministerrat wurde verschoben, da Bissolati und Carcano (der sich nachd der Kriegszone begab, um dem König über die Londoner Konferenz zu berichten) noch nicht nach Rom zurückgekehrt sind. Von dem Ministerrat wird allgemein eine definitive Klärung der italienisch-deutschen Beziehungen erwartet. Ein Erlaß, durch den deutsche, türkische und bulgarische Staatsangehörige in der Behandlung den Oesterreichern gleichgestellt werden, gilt allgemein als Repressalie gegen die letzten deutschen Maßnahmen und als Vorbote der Kriegserklärung. „Corriere della Sera" schreibt, das Kabinett habe seinen Weg gewählt und die Entscheidung lasse nicht mehr lange auf sich warten. Die Presse aller Parteien, die der offiziellen Sozialisten ausgenommen, spricht sich für die Kriegserklärung aus; diese Propaganda wird sichtlich von oben begünstigt.

(Frankf. Ztg.)

Ein neutrales Urteil.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Juli. Der militärische Mitarbeiter des „Bund" sagt, die französisch-englische Offensive habe wohl eine Einbeulung, aber keine Durchbrechung der deutschen Front zustande bringen können, obwohl allem Anschein nach ungewöhnlich große Truppenmengen von englischer Seite verwendet worden seien. Auf engerem Raum eingesetzt, müßten sie sehr schwere Verluste erlitten haben. Man sei versucht anzunehmen, daß die Alliierten nun auch in anderen Abschnitten zum Angriff vorgehen, sei es zur Entlastung der zwischen Somme und Ancre bestehenden Offensive, sei es mit eigenen operativen Mitteln.

Die Helden von Ovillers.

Von der schweizerischen Grenze, 20. Juli. Der „Daily Chronicle" berichtet, daß die Engländer der kleinen deutschen Garnison von Ovillers, die trotz doppelter Umfassung mehrere Tage das Dorf verteidigte, nach der Gefangennahme militärische Ehren durch Präsentieren des Gewehrs erwiesen.

Deutsche Politik.

Friedensstimmen.

Dem Amsterdamer Korrespondenten der „Voss. Ztg." wird aus London berichte: Aus Aeußerungen ernster Politiker und Parlamentarier ging als Englands Meinung hervor, daß die nächsten zwei Monate Deutschlands Widerstand entweder brechen müßten oder Deutschland habe bewiesen, daß es unbezwingbar sei. Die Offensive in Frankreich ruhe zum größten Teil auf Englands Kraft, die aber, wie jeder wisse, nicht unerschöpflich sei und nicht die Opfer von Monaten nachfüllen könne. Reiche diese Kraft nicht aus, die Deutschen auf deutschen Boden zurückzudrängen, so müsse das militärische Gleichgewicht festgestellt werden, also mit andern Worten: Dann sei kein Sieger. In zwei Monaten werde sich auch feststellen lassen, ob Deutschland wirtschaftlich durchhalte. Jetzt sei der Blockadedruck am stärksten. Seit Kriegsbeginn sind in Deutschland alle Vorräte aufgezehrt, aber trotz allen Spürsinns der englischen Presse wäre der erste Hungertod in Deutschland noch nicht gemeldet worden. Birgt Deutschland in vier Wochen seine Ernte, dann sei auch der wirtschaftliche Sieg der Alliierten nicht erreicht. In zwei Monaten müsse man daher ernst und nüchtern fragen können, ob der Krieg beendet werden müsse, da man ihn ja nicht als Wahnsinnstat führe.

Die Frage der Eisenbahngemeinschaft

war Gegenstand der Erörterung in der württembergischen Zweiten Kammer. Ministerpräsident Dr. Weizsäcker gab dem Wunsch Ausdruck, daß die Vorzüge einer föderalistischen Gestaltung des deutschen Eisenbahnwesens eine restlose Zusammenarbeit auf dem Gebiete der getrennten Verwaltung unter den verbündeten Staaten nicht hindern möchten. Die Eisenbahngemeinschaftsfrage sei während des Krieges vielfach mit den Bedürfnissen der Militärverwaltung in Verbindung gebracht worden. Die Bundesstaaten müßten angesichts ihrer finanziellen Verhältnisse nach dem Kriege auf das bestimmteste erwarten, daß Bedürfnisse der Militärverwaltung hinsichtlich des Bahnbaues aus Reichsmitteln befriedigt werden. Eine Ausdehnung der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft auf andere Staaten wäre nur unter wesentlichen Modifikationen durchführbar gewesen. Ein Anschluß Württembergs an diese Gemeinschaft sei so, wie die Dinge liegen, nicht mehr zu erreichen. Die Redner der Sozialdemokratie, der Nationalliberalen und der Volkspartei sprachen sich nachdrücklich für die Förderung der Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens aus.

Die Beschlagnahme des erlegten Wildes

ist in Braunschweig vom Ministerium ausgesprochen worden. Das Wild ist von dem Verfügungsberechtigten gegen Bezahlung des festgesetzten Höchstpreises an denjenigen Kreiskommunalverband zu liefern, in dessen Bezirk es erlegt ist. In sämtliche Verträge über Lieferung von Wild tritt der Kreiskommunalverband ein, in dessen Bezirk der zur Lieferung Verpflichtete seinen Wohnsitz oder seine gewerbliche Niederlassung hat. In der wegen der Verbraucherregelung an die Kreiskommunalverbände ergangenen vorläufigen Anweisung ist bestimmt, daß das Wildfleisch in erster Linie den Krankenhäusern, Lazaretten und ähnlichen Anstalten und der ärmeren Bevölkerung zuzuwenden und daß ein Teil des Wildes aus den benachbarten Kommunalverbänden an die Stadt Braunschweig abzugeben ist.

Badische Politik.

Die Verbesserung der staatlichen Teuerungszulagen.

Die Zunahme der Teuerung und die sonstigen Erschwernisse der Lebensmittelversorgung haben, wie der „Karlsruher Zeitung" von zuständiger Seite mitgeteilt wird, die Großherzogliche Regierung wiederum zu einer Neuregelung der Teuerungszulagen und Beihilfen für staatliche Arbeiter, Bedienstete, Beamte und Lehrer veranlaßt. Durch die mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft tretenden neuen Bestimmungen wird die Einkommensgrenze, innerhalb welcher Teuerungszulagen bewilligt werden, einheitlich auf 225 Mk. im Monat hinaufgesetzt, das ist auf ein Jahreseinkommen von 2700 Mk. Diese Obergrenze darf, wie bisher, überschritten werden, wenn in einer Familie mehr als drei Kinder unter 15 Jahren vorhanden sind oder wenn neben mehr als drei Kindern noch ein erwerbsunfähiges Angehöriges zu unterhalten ist.

Neu vorgesehen sind Teuerungszulagen für ledige Arbeiter mit einem monatlichen Diensteinkommen von nicht mehr als 100 Mk. und für verheiratete Arbeiter ohne Kinder innerhalb der allgemeinen Einkommensgrenze von 225 Mk. im Monat. Verwitwete oder geschiedene Arbeiter ohne eigenen Haushalt und ohne Kinder werden wie ledige Arbeiter, solche mit eigenem Haushalt wie verheiratete Arbeiter behandelt.

Die vertragsmäßigen Bediensteten sowie die nichtetatmäßigen und etatmäßigen Beamten und Lehrer können wie bisher Beihilfen nach den gleichen Grundsätzen und in gleicher Höhe erhalten, wie sie für die Teuerungszulagen der Arbeiter gelten. Die finanziellen Wirkungen der Neuregelung stehen noch nicht fest.

Vom Südwestdeutschen Kanalverein.

In Maulbronn trat am Montag der Arbeitsausschuß für den Südwestdeutschen Kanalverein für Rhein, Donau und Neckar zusammen. Der Satzungsentwurf wurde genehmigt. Die Gründungsversammlung soll im Oktober stattfinden. Aus Baden gehört Stadtsyndikus Dr. Landmann-Mannheim dem Satzungsausschuß an.

Aus der Partei.

7. bad. Reichstagswahlkreis. Die Vertrauensleute und Kassierer werden ersucht, die Abrechnung und Gelder für das 1. Vierteljahr unverzüglich einzusenden. Ebenfalls ist unser Zirkular an die Funktionäre pünktlich zu beantworten.

Der Kreisvorstand. J. A.: P. Haberer.

Eine Einigungskonferenz?

Zu der Mitteilung der „Internationalen Korrespondenz", wonach die Genossen Adolf Braun und Emanuel Wurm Einladungen zu einer Einigungskonferenz haben ergehen lassen, schreibt die „Fränkische Tagespost":

„Die Einladung eines Dutzend Parteigenossen zu einer Besprechung geht von bayerischen Landtagsabgeordneten aus, die gemeinsam mit dem Genossen Adolf Braun berieten. Sie hielten eine Besprechung mit nicht-bayerischen Genossen zur Verständigung für notwendig. Diese Münchener Zusammenkunft hat die Genossen Martin Segitz, Erhard Auer und Adolf Braun und sonst niemanden beauftragt, die Einladungen zu versenden. Dahin hat man sich entschieden, bevor in der Kontrollkommission der Antrag auf Einberufung des Parteitags gestellt wurde und bevor der Parteivorstand den Parteiausschuß u. a. auch zur Erörterung der Einberufung des Parteitages eingeladen hat. Ueber den Zweck der Besprechung ist den aufgeforderten Genossen geschrieben worden: „Es soll von Genossen verschiedener Richtungen und aus verschiedenen Landesteilen, aber in einem engen Kreis, erwogen werden, ob man nicht im Geiste des Aufrufs beruhigend und versöhnend auf die Parteipresse, die Parteikorporationen und womöglich auch auf die Masse der Parteigenossen einwirken könnte."

Alle Zeitungen, insbesondere die Parteizeitungen und die „J. K." werden gebeten, von dieser Feststellung des Tatbestandes ihren Lesern Kenntnis zu geben."

Aus dem Lande.

Durlach.

— **Felddiebstähle.** In letzter Zeit haben die Obst- und Felddiebstähle in hiesiger Gemarkung in erheblichem Maße zugenommen, sodaß sich das Bürgermeisteramt veranlaßt sieht, erneut auf die Eltern einzuwirken, damit dieselben den Kindern und aber auch den halbwüchsigen Burschen, von denen in der Hauptsache die Felddiebstähle begangen werden, die nötige Mahnung zuteil werden lassen. Vielleicht wäre es angebracht, diese Mahnung auch an die Erwachsenen zu richten, denn die Felddiebstähle, soweit sie das Stehlen von Kartoffeln und Gemüsen betrifft, dürfte in der Hauptsache von diesen ausgeführt werden. Wenn die Felddiebstähle begangen werden aus Not, so wären dieselben noch zu entschuldigen. Das dürfte aber nicht immer der Fall sein. Es sind uns Fälle bekannt, wo namentlich die späten Kartoffeln, die noch gar keine oder nur eine kleine Frucht haben, nicht verschont blieben. Damit wird dem Eigentümer nur Schaden zugefügt; der Täter hat aber keinen Nutzen.

— **Kriegsküche.** Die seit etwa drei Wochen hier errichtete Kriegsküche erfreut sich eines guten Zuspruchs, ein Beweis dafür, wie notwendig dieselbe war. Allerdings hat die Entnahme von Essen gegen Anfang etwas nachgelassen. Während am Anfang etwa 550 bis 600 Portionen entnommen wurden, sind es jetzt noch etwas über 400. Der Rückgang dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in der Zeit, wo die Kriegsküche errichtet wurde, die Kartoffelknappheit sowie das Fehlen von sonstigen frischen Gemüsen sehr fühlbar war, während zurzeit Kartoffeln und Gemüse wieder genügend vorhanden sind. Die Speisen sind sehr gut zubereitet. Die Beschwerden gegen die Beschaffenheit des Essens sind behoben. Von etwa 60 Personen wird das Essen an Ort und Stelle eingenommen.

Ettlingen.

— **Vaterländische Veranstaltung in der Festhalle.** Die Angehörigen des Reservelazaretts Ettlingen werden am Sonntag, den 23. d. M., abends 8 Uhr, ein vaterländisches Spiel des in Ettlingen geborenen Schriftstellers Gotthold Bärr mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen in der Städtischen Festhalle Ettlingen veranstalten. Plätze sind im Vorverkauf bei Herrn Julius Schmitt, Ettlingen, zu erhalten und können telephonisch (Nr. 104) oder durch Karte bestellt werden. Für die Besucher aus Karlsruhe und Umgebung ist mit dem um 11 Uhr an Station Ettlingen-Holzhof abfahrenden Albtalbahnzug Rückfahrgelegenheit. Der Reinertrag der Vorstellung ist zugunsten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge bestimmt und wird hoffentlich durch ein vollbesetztes Haus ein günstiges Ergebnis haben.

* **Kaninchenzucht im Großen.** Wie der „Mittelb. Curier" mitteilt, wird hier eine große Kaninchenzuchtanstalt errichtet werden, deren Zweck ist, den Markt reichlich mit Kaninchenfleisch zu versorgen.

Offenburg.

* **Urteil im Prozeß Harter.** Das Schwurgericht fällte nach mehrtägiger Verhandlung Mittwoch nacht 1½ Uhr das Urteil in der Strafsache gegen den Arzt Dr. Leo Harter von hier wegen Verbrechens gegen § 218 R.St.G.B. Harter wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Bei den übrigen Angeklagten verneinten die Geschworenen die Schuldfrage.

Aus Aue bei Durlach schreibt man uns: „Im Kriege wird's keiner verschont!" Dieser Satz aus einem vaterländischen Liede kommt auch bei den Daheimgebliebenen zur Anwendung. Jetzt in der Zeit der bittersten Not zwackt man jeden Blutspfennig dem Volke ab in Form von Wucherpreisen und Uebertretung der gesetzlichen Höchstpreise. Frühkartoffeln sind in unserem Ort zur Genüge vorhanden, aber trotzdem verlangt man hier allgemein 12 Pf. für das Pfund. Wollen sich arme Leute Kartoffeln kaufen, so bekommen sie häufig die Antwort: „Wir haben keine!" Wenn man sich aber im Hofe etwas umsieht, kann man ganze Körbe voll sehen; jedenfalls sollen sie nach Karlsruhe oder Pforzheim geschafft werden. Da sollte die Ortsbehörde Verständnis zeigen und jedem Verkäufer von Frühkartoffeln nahe legen, daß zuerst die Ortseinwohner kommen, das Uebrige kann auswärts verkauft werden, jedoch dürfen die Höchstpreise nicht überschritten werden. Auch Heidelbeeren gönnt man dem armen Volke nicht; man verkauft sie nur korbvollweise, sodaß die Armen das Nachsehen haben, weil der Geldsack den Vorzug hat. In der Fleischversorgung könnte manchem abgeholfen werden, wenn man dem Wucher auf den Leib rücken würde. So muß man z. B. für minderwertiges Fleisch wie Hals, Wade, Stich, dünner Platz **1,80 Mk.** bezahlen, trotzdem der Höchstpreis 1,60 Mk. ist. Ein Metzger geht soweit, daß er gewöhnliche Wurst für **1,20 Mk.** verkauft, wo doch der Höchstpreis 90 Pfg. ist. Auch wird darüber Klage geführt, daß man nicht zum vollen Gewicht komme, da allerhand Tricks angewendet werden, über die noch an anderer Stelle verhandelt werden wird. Hier muß entschieden mal nach dem Rechten gesehen werden.

* **Schwetzingen,** 18. Juli. Seit mehr als 14 Monaten — im Mai 1915 wurde er als vermißt gemeldet — gab der Kriegsteilnehmer Anton Faulhaber von hier, von dem schon zwei Brüder fürs Vaterland gefallen sind, kein Lebenszeichen von sich. Nunmehr ist eine Karte von ihm aus Sibirien eingetroffen, auf der er mitteilte, daß es ihm gut gehe. Gleichzeitig frage er an, warum er keine Antwort auf seine vielen Schreiben bekomme. Offenbar sind alle seine Briefe und Karten von den Russen zurückgehalten worden. Dieser Fall zeigt wieder, daß man bei Vermißten die Hoffnung nicht aufgeben soll.

* **Pforzheim,** 21. Juli. In der Kühlanlage des städtischen Schlachthauses brach am Mittwoch zweimal Feuer aus. Während der erste Brand bald gelöscht werden konnte, nahm das Feuer beim zweiten Male größeren Umfang an, sodaß die Kühl- und Gefrieranlagen nahezu zerstört wurden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Er dürfte sich im ganzen auf etwa 80—100 000 Mk. an Gebäuden, Einrichtungen und Fleischvorräten belaufen. Doch ist ein großer Teil des Fleisches wohl noch zum Verkauf auf der Freibank verwendbar.

* **Schabhausen** (A. Boxberg), 21. Juli. Ein 18jähriger Bursche aus dem nahen Schillingstadt erstieg den Wohnraum eines jungen Mädchens, um sie aus Rache wegen gebrochener Treue totzuschießen. Auf die Hilferufe der Bedrohten eilte der Dienstherr herbei, auf den der Eindringling ebenfalls Schüsse abgab. Zum Glück hat er Beide nicht verletzt. Dagegen hat er sich selbst durch den Hals geschossen und befindet sich in Boxberg im Spital.

* **Kehl,** 20. Juli. Die Getreideernte hat hier bereits begonnen. Die Oelsaatpflanzungen haben in unserem Bezirk bedeutend zugenommen. In der Hauptsache sind es Raps (Lewat), Rübsen, Mahn und Dotter, die angepflanzt werden, auch Hanfsamen und Sonnenblumen bilden gerade keine Seltenheit.

* **Dundenheim** bei Lahr, 20. Juli. Der Landwirt Nikolaus Krumm wollte mit seinem 16 Jahre alten Sohne Adolf in Reichenbach bei Gengenbach Wellen holen. Auf dem Rückwege mußte der Vater an einer abschüssigen Stelle die Bremse anziehen, während der Sohn die Pferde führte; der Wagen kam aber ins Rollen, bei dem Versuch, die Tiere zu halten, kam der junge Krumm zu Fall und beide Räder gingen ihm über den Leib. Der Bedauernswerte, der bei dem Unglück schwere Verletzungen davongetragen hatte, starb schon vier Stunden darnach.

* **Triberg,** 20. Juli. Die Gendarmerie von Triberg verhaftete in Schönwald den von den Staatsanwaltschaften Freiburg, Offenburg, Pforzheim wegen Betrugs, Unterschlagung usw. verfolgten 34 Jahre alten Taglöhner und Dienstknecht Heinrich Heller aus Gundelfingen bei Freiburg. Heller hat eine Reihe von Betrügereien, Prellereien, Unterschlagungen in den Bezirken der genannten Staatsanwaltschaften verübt und sich seit Herbst letzten Jahres herumgetrieben.

* **Gütenbach** bei Triberg, 20. Juli. Der 70jährige verwitwete Gestellmacher Adolf Winterhalder von Wildgutach fiel zwischen die Schutzvorrichtungen in die reißende Wildgutach und ertrank.

* **Donaueschingen,** 20. Juli. Das „Donaueschinger Tageblatt" meldet: Die ersten Frühkartoffeln waren gestern von guter Beschaffenheit zu haben. Die Ware fand den erwarteten Absatz nicht, sodaß der Wagen weiterrollen mußte. Einen kleinen Vorrat hat die Stadt behalten, der in Mengen von 25 Pfund an aufwärts abgegeben wird.

* **St. Blasien,** 20. Juli. Am Dienstag morgen stattete Prinz Max der hiesigen Schule einen Besuch ab. Er wurde von Oberlehrer Wirth vor dem Schulhaus empfangen.

Hochwasser des Bodensees.

Radolfzell, 20. Juli. Der See hat die schöne Platanenallee an der Promenade vollständig unter Wasser gesetzt. Auch die Schiffslandestelle ist überschwemmt und der Zugang zu den Schiffen muß auf Notbrücken bewerkstelligt werden. An manchen Uferstellen sind die Faschinen durchbrochen und die Dämme eingestürzt. Auch die neuen Uferspazierwege auf der Mettnau haben unter dem Hochwasser stark gelitten und sind vom Scheffelstein ab unter Wasser gesetzt, sodaß der Zeller- mit dem Markelfinger-See ein Ganzes bildet und das einstige Scheffelheim auf der Mettnau eine für sich abgeschlossene Insel bildet.

Fußballspiele des Arbeiterturnerbundes (3. Bezirk).

Resultate der Faustballwettspiele vom Sonntag, 16. Juli: 1. Gruppe: Forchheim—Bulach 65 : 53, Mühlburg—Forchheim 94 : 87, Mörsch—Bulach 74 : 61, Forchheim—Daxlanden 73 : 66, Mühlburg—Durmersheim 81 : 55, Mörsch—Daxlanden 68 : 42, Bulach—Dürmersheim 68 : 60, Bulach II—Durmersheim II 75 : 44, Mörsch II—Bulach II 47 : 27. — 2. Gruppe: Grötzingen—Durlach 49 : 39, Rintheim—Durlach 61 : 37, Karlsruhe—Wolfartsweier 61 : 45, Rintheim—Grötzingen 51 : 38, Durlach—Wolfartsweier 46 : 43, Rintheim—Karlsruhe 75 : 60, Karlsruhe—Grötzingen 46 : 37. (Durch ungünstige Platzverhältnisse sind die Resultate der 2. Gruppe etwas nieder ausgefallen.)

Die Serien-Spiele gehen nun ihrem Ende entgegen, doch ist noch nicht mit Sicherheit vorauszusehen, welche Mannschaft innerhalb der Gruppe an die Spitze kommt, da in jeder Gruppe zwei Mannschaften gleich hohe Punktzahl erreicht haben. In der ersten Gruppe stehen Mörsch und Mühlburg mit je 15 Punkten, in der 2. Gruppe Rintheim und Karlsruhe mit je 14 Punkten an erster Stelle. Der nächste Spieltag am 30. Juli für die 1. Gruppe in Karlsruhe, für die 2. Gruppe in Rintheim, wird wohl die Entscheidung bringen.

Gerichtszeitung.

* **Konstanz,** 20. Juli. Das Schwurgericht hatte sich noch mit einem dritten Fall von Kindestötung zu befassen. Die 26jährige Ehefrau des Landwirts B. Leingruber von Stühlingen hat ihr Kind, das einem Verhältnis mit einem Unteroffizier entsprossen war, während ihr Mann im Felde weilte, sofort nach der Geburt getötet. Sie wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Mannheim,** 20. Juli. Das Handwerk gelegt wurde dem Kaufmann Leopold Keppenheimer hier. Das stellv. Generalkommando untersagte ihm auf Grund der Bekanntmachung Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel wegen wiederholter Verfehlungen gegen die Metallbeschlagnahme-Bestimmungen jeglichen Handel mit Metallen.

Die Lebensmittelversorgung in Karlsruhe.

Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Dr. **Horstmann** in der letzten Bürgerausschußsitzung.

(Fortsetzung.)

Was die Fleischversorgung der hiesigen Stadt betrifft, so wurde durch die Reichsfleischstelle die Höchstzahl der zugelassenen Schlachtungen für die Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli 1916 festgesetzt

auf	423 Stück	Großvieh	= wöchentlich	66
	1035 „	Kälber	= „	176
	1138 „	Schweine	= „	177
	118 „	Schafe	= „	18

Dem Verteilungsplan sind die Jahre 1911/13 zu Grunde gelegt. Bei näherer Prüfung zeigt sich, daß offenbar nicht berücksichtigt waren die gewerblichen und Hausschlachtungen der Vororte, die dem Schlachthofzwang nicht unterliegen, ferner nicht die große Fleischeinfuhr in den Jahren 1911/13, die durch die damalige Fleischknappheit bedingt war. Wir mußten deshalb bei der Landesfleischversorgungsstelle vorstellig werden wegen Nachprüfung des Verteilungsschlüssels für unsere Stadt. Die Vorstellung hatte den erfreulichen Erfolg, daß für die Zeit vom 16. Juli bis 1. September ds. Js. eine günstigere Zuteilung in Bezug auf die Stückzahl an Großvieh und Schweinen für uns herauskam. Außerdem hoffen wir noch zu erreichen, daß die von der Landwirtschaftskammer zu liefernden Schweine, zu deren Mästung die Städte erhebliche Opfer zu bringen hatten, in die von der Reichsfleischstelle festgesetzte Zahl der zulässigen Schlachtungen nicht einbezogen werden.

Wenn bei Zucker vorübergehende Knappheit, wenigstens bei einzelnen Geschäften, eingetreten ist, so muß dies in der Hauptsache auf den Umstand zurückgeführt werden, daß unsere Stadt nach Mitteilung der Landesverteilungsstelle nach der Bedarfsaufnahme vom 26. April ds. Js. über so große Vorräte verfügt, daß ihr für längere Zeit keine neuen Vorräte angewiesen werden konnten. Darnach sollte man allerdings meinen, daß erst recht keine Zuckerknappheit in der hiesigen Stadt verspürt werden dürfe. Offenbar aber ist von den bei Großhändlern und Kleinhändlern vorhandenen Vorräten in den ersten Wochen nach der Bestandaufnahme, solange noch keine Kontrolle durch die Zuckermarken möglich war, eine große Menge des Zuckers über die Kopfmenge hinaus verkauft, zum Teil auch nach auswärts gekommen, ohne daß die Stadt in der Lage war, dies zu verhindern. Selbstverständlich aber waren wir bemüht, bei der Landeszuckerverteilungsstelle zu erreichen, daß diese Umstände berücksichtigt werden und uns baldmöglichst weiterer Zucker als Betriebsvorschuß zugeteilt werde. Die Schwierigkeit dürfte auch hier mit der Einführung des Kundenzwangs in der Hauptsache behoben sein. Wenn die Verteilung des der Stadtgemeinde zugewiesenen Einmachzuckers große Enttäuschung und viel Aerger und Verdruß in der Bürgerschaft hervorgerufen hat, so war auch hier wieder lediglich die verhältnismäßig geringe Menge schuld, die zur Verteilung stand und die bei der unerwartet großen Anzahl von Anmeldungen für Einmachzucker leider nur eine sehr kleine, kaum für den einzelnen Haushalt genügende Kopfmenge ergab.

Was das Obst betrifft, so muß ja wohl vorausgeschickt werden, daß wir kein reiches Obstjahr haben (mit Ausnahme von Aepfeln) und daß manche Mißstände, vor allem die häufige Knappheit wichtiger Obstsorten in erster Linie auf diesen Umstand und nicht auf Mängel in der Organisation der badischen Obstversorgung zurückzuführen sind. Vielfach hat man aber auch den Eindruck, daß hier das an sich bei der Lage unseres Landes berechtigte Prinzip der Zentralisierung doch etwas zu schroff durchgeführt wird, daß es keinen Zweck hat, den Versand kleiner Mengen Obst an Angehörige und frühere Kunden zu verbieten, daß vor allem die Zentralisierung nicht so durchgeführt werden sollte, daß durch das Zusammenkommenlassen größerer Eisenbahnsendungen irgend welches Obst verderben darf. Wie man hört, steht hier Besserung in Aussicht. Wahrscheinlich ist man übrigens auch, in dem Bestreben, der Bevölkerung möglichst billiges Obst zu verschaffen, bei Festsetzung der Höchstpreise zu weit gegangen. Es kann sein, daß auch hierauf die mangelnde Zufuhr beruht. Jedenfalls sollte man aber dann für Auslandsobst Ausnahmen von den Höchstpreisen zulassen, damit der mangelnde Vorrat an Inlandsobst durch Zufuhr aus dem Ausland ergänzt werden kann.

Wie es mit der Eierversorgung im Lande steht, ist genügsam bekannt. Eines ist sicher, daß seit dem Inkrafttreten der badischen Eierverordnung die Zufuhr an Eiern nach dem hiesigen Markt ganz außerordentlich zurückgegangen ist. Es liegt nahe, daß man hier die Schuld in dem System erblickt, auf dem die Verordnung aufgebaut ist. Der Hauptfehler scheint der zu sein, daß man den einzelnen Landgemeinden den Einkauf der Eier überlassen hat, statt Händlern, die unmittelbar von der Landesstelle aus bestellt werden sollten. In diesem Sinne ist Karlsruhe in Uebereinstimmung mit andern badischen Städten bei der Großh. Regierung vorstellig geworden und hoffen wir auf eine baldige Verbesserung. (Schluß folgt.)

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 21. Juli.

„Höchstens" 10 Mark Mehrausgabe für die Kartoffeln.

Die „Deutsche Tageszeitung", das Organ des Bundes der Landwirte, versucht wie folgt eine Rechtfertigung des erhöhten Kartoffelpreises:

„Gewisse Verbraucher-Organe glauben in dem Kartoffelpreis für die Ernte 1916 eine ungerechtfertigte Bevorzugung der Produzenten und eine ungenügende Berücksichtigung der Konsumenten sehen zu sollen. Dabei wird zunächst die Preissteigerung ganz übertrieben dargestellt. Wenn der Preis für die zweite Jahreshälfte mit 5 Mk. beim Erzeuger bemessen wird, so ist das für diesen Teil des Jahres im Durchschnitt nicht höher als im laufenden Jahre. Der Preis für die erste Jahreshälfte ist allerdings höher, die Differenz soll aber noch durch Verbilligung des Transportes verringert werden. Im ganzen wird für den Verbraucher nur eine ganz unbeträchtliche Steigerung herauskommen. Nehmen wir sie selbst mit einem halben Pfennig auf das Pfund an, so würde die Preissteigerung für eine städtische Arbeiterfamilie sich auf höchstens 10 Mark im Jahre belaufen. Das ist, gemessen an dem Einkommen, das jedenfalls der bei weitem größere Teil der Arbeiter heute hat, doch gewiß keine drückende Verteuerung; und für die Teile der Bevölkerung, für die auch eine so geringfügige Preiserhöhung wirklich etwas bedeutet, kann und soll ja durch geeignete Unterstützungsmaßnahmen ein Ausgleich geboten werden.

Also eine Mehrausgabe von höchstens 10 Mk. für die städtische Arbeiterfamilie erwächst aus dieser Maßnahme des Kriegsernährungsamtes. Das agrarische Organ wird kaum jemand darüber hinwegtäuschen können, daß Hunderttausende Kriegerfamilien, deren Einkommen durch die Einberufung der Männer zum Kriegsdienst ganz weggefallen ist, und die nur von den Unterstützungen leben, in der allerempfindlichsten Weise durch den Kartoffelaufschlag geschädigt werden. Es ist bezeichnend, daß die landwirtschaftlichen Interessenten, die gewiß jetzt gute Zeiten haben, es nicht anders tun, als für Kartoffeln den doppelten Friedenspreis zu verlangen. Unter dem soll es absolut nicht gehen. Die diesjährigen Kartoffelpreise sind schon viel zu hoch; jetzt werden sie noch höher. Aber es sind ja nur 10 Mk., die aus der Tasche des armen Arbeiters in die Tasche des reichen Agrariers wandern sollen. Aber sie nehmen sie und wenn es, wie oben angedeutet, Unterstützungsgelder der Aermsten sind. Wir leben wirklich in einer großen Zeit.

---

* **Zehn Gebote bei Fliegergefahr.** Du sollst 1. bei Fliegeralarm Ruhe und Kaltblütigkeit bewahren, 2. sofort Straße Plätze, Balkon und Dächer verlassen und im inneren der Häuser Schutz suchen, 3. die unteren, am besten die Kellerräume aufsuchen, 4. die Nähe der Fenster vermeiden, dagegen sich an die Kellerwand oder an den Türrahmen stellen, wo keine Sprengstücke hinfliegen können, 5. im freien Gelände sich platt hinlegen, womöglich in eine Vertiefung, 6. nachts sämtliche Räume ungesäumt verdunkeln, 7. deine Haustüre tagsüber offen halten, damit die Vorübergehenden sofort Schutz finden können, 8. erst dann den geschützten Raum verlassen, wenn das Zeichen der beseitigten Gefahr gegeben wird, 9. Kinder und Frauen zuerst in Sicherheit bringen, 10. nicht explodierte Bomben oder Geschosse unter keinen Umständen berühren.

* **Blindenfürsorge.** Im Ministerium des Innern fand unter dem Vorsitze des Ministers Freiherrn v. Bodman eine Sitzung statt mit der Aufgabe, die Vereinheitlichung des Blindenwesens in Baden zu beraten. Erschienen waren dazu Autoritäten auf den Gebieten der Blindenfürsorge, der Blindenanstalten und des Ministeriums des Innern. Großherzogin Luise hatte ihre Vorschläge zur Vereinheitlichung des Blindenwesens in einem Handschreiben an Minister Frhrn. v. Bodman gemacht, das dieser vorlas. Danach tritt Großherzogin Luise dafür ein, daß zwischen den bestehenden Blindenfürsorgevereinigungen eine nähere Verbindung geschaffen werde. Nach längeren Erörterungen wurde ein Antrag von Exzellenz v. Chelius eingebracht, einen Ausschuß einzusetzen, der die Ausführung der Vorschläge im einzelnen in die Wege leiten soll. Der Antrag wurde angenommen. Es wird nun der Minister Aufforderung an alle in Frage kommenden Anstalten und Vereinigungen zur Nennung je eines Vertreters in diesen zu gründenden Ausschuß ergehen lassen, der dann in Karlsruhe zu einer Beschlußfassung zusammentreten wird.

Braukeller als Kartoffelmieten. Ein vorzügliches Mittel, Kartoffel für den Stadtbedarf aufzubewahren, sind neben städtischen Erdmieten auch die Braukeller. Die Großbrauereien, deren es hier in Karlsruhe eine ganze Anzahl gibt, haben dazu Räume von gewaltiger Ausdehnung, aber auch die Keller der kleinen Brauereien sind als Kartoffelmieten betrachtet von Achtung erweckendem Inhalt. Diese Keller sind kühl. Sie werden auf einer ganz bestimmten, sehr niederen Temperatur, aber oberhalb des Gefrierpunktes gehalten. Bringt man die neuen Kartoffeln hinein, so verändern sich diese sehr wenig. Die Kartoffel lebt, sie atmet und wächst immer, aber sie tut das sehr langsam und um so langsamer, je niedriger die Temperatur ist. Deshalb wird in den kalten Braukellern die Kartoffel bis in den Juni und Juli hinein gut und schmackhaft bleiben. — Die Benutzung der Braukeller zur Kartoffellagerung bringt zugleich den anderen Vorteil, daß die Verwendung der Gerste zur Bierbrauerei aufhört. Es ist ausgerechnet worden, daß dann jede deutsche Familie beinahe einen Zentner Graupen bekommen kann und von der Gerstenkleie noch fünfmalhunderttausend Schweine durch die ganze Mast gebracht werden können. Noch einen Vorteil würde die Benutzung bieten: die kräftigen Braupferde würden der Landwirtschaft dienen. Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen fordert, daß alle Stadtgemeinden alle erlangbaren Braukeller als Kartoffellagerung pachten und die Keller sofort bei beginnender Kartoffelernte füllen.

* **Spenden und Sammlungen.** Die Sammlung für die fahrbaren Kriegsbüchereien kann als abgeschlossen gelten. Es sind annähernd 40 000 Mk. von den Großh. Herrschaften, Städten, Kreisen und Körperschaften gespendet worden, die die Anschaffung von 13 Kriegsbücherei-Wagen ermöglichen, die für badische Truppenteile bestimmt sind. Auch die Karlsruher Papiersammlung kann in gewissem Sinne als abgeschlossen betrachtet werden. Sie hat dem Roten Kreuz hier 17 700 Mk. eingebracht. Ein sehr großer Teil des Papiers (ungefähr 200 000 Kilogramm) wurde der Militärverwaltung für eigene Zwecke überlassen. Sehr erfreuliche Spenden sind in der letzten Zeit dem Roten Kreuz zugegangen und zwar wurden der Großherzogin Luise übergeben und von ihr weiter geleitet 3000 Mk. vom Bezirksverein Heidelberg (von denen 1500 Mark dem Roten Kreuz und 1500 Mk. den Opfern des Karlsruher Fliegerangriffs überwiesen werden) und 2000 Mk., die ein an der Front stehendes Heidelberger Bataillon gespendet hat und die der Kriegsblindenfürsorge zugute kommen sollen. Sodann hat die Stadt Pforzheim einen Wagen mit Mineralwasser für die Truppen an der Front gestiftet und durch die Freigebigkeit von Heidelberg kann für 1000 Mk. erfrischendes Getränk, ebenfalls für die Truppen im Feld bestimmt, angeschafft werden. Eine kürzlich in Karlsruhe abgehaltene Sammlung für Ostpreußen hat die Summe von 40 000 Mk. ergeben. — Das Gesamtresultat der Volksspende für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen aus dem ganzen Lande steht noch nicht fest; es brachte in Karlsruhe über 48 839 Mk. und in Mannheim über 60 000 Mk.

* **Weissagungsschwindel.** In den großen Städten Deutschlands wird zurzeit ein Schriftstück verbreitet, das den Titel führt: „Abschrift eines bei dem verstorbenen Gemüsehändler Niesmann in Eschweiler, Schielengasse, gefundenen Schriftstückes, niedergeschrieben im Jahre 1701, Original in altdeutscher Schrift und von Professor Dr. Capitaine übersetzt." Und am Schluß des Schriftstückes selbst steht die Bemerkung: Die Abschrift hängt im Braunschweiger Museum aus und ist annähernd vor 200 Jahren prophezeit worden. In dieser „Prophezeiung" finden sich die Sätze: „Europa wird zu einer Zeit, wo der päpstliche Stuhl leer steht, von furchtbaren Züchtigungen heimgesucht werden. . . Es wird der Krieg, der losbricht, ein fürchterlicher heißen. Es gibt kein Erdreich, das nicht mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen würde. Aber der Monarch der Mitte wird den Krieg zu Ende führen, daß ihm keine Macht widerstehen kann. Mit großer Macht wird er veraltete Mißbräuche, schmutzige Tänze und üppige Kleidertrachten abschaffen, überall die göttliche Ordnung in Stadt und Land, Kirche und Familie einsetzen und den Völkern den Frieden geben. . . . Wehe Lemberg und Soldau am Bach, der sich von Osten nach Westen zieht! . . . Nach dem Kriege werden drei Großmächte bestehen: Der Papst, Deutschland und Oesterreich . . ."

Schon aus dem Stil des Schriftstückes geht hervor, daß es nicht zu der angegebenen Zeit (vor 200 Jahren) und namentlich nicht von einem biederen Gemüsehändler verfaßt sein kann. Daß die ganze Geschichte Schwindel ist, wird bestätigt durch eine Anfrage bei der Museumsdirektion in Braunschweig. Diese erklärte, es seien schon Hunderte von Anfragen bei ihr eingelaufen, sie könne nur wiederholen, daß ein solches Schriftstück im Braunschweiger Museum nicht vorhanden sei.

Wem gehören die unerhobenen Gewinne? Tausende längst gezogene Lose, z. B. Ansbach-Gunzenhausen, Augsburger, Braunschweiger 20 Taler, Freiburger 15 Fr., Finnländische 10 Taler, Mailänder 10 Fr., Türkische 400 Fr., Venediger, Barletta, Sachsen-Meiningen, Pappenheimer 7 Gulden usw., darunter viele Serien und Nummern mit verschiedenen namhaften Gewinnen, z. B. 300 000, 200 000, 100 000, 80 000, 60 000, 30 000 Mark usw., sind noch immer unbehoben. Man verlange Ziehungsliste gegen Erstattung der Portoauslagen gratis durch den Kommissions-Verlag der Ziehungslisten über Prämien-Anlehenslose in **Nürnberg, Kopernikusstraße 27/2, r.**

Veranstaltungen.

* **Sommertheater.** Vielfachen Wünschen entsprechend beginnen die Vorstellungen von jetzt ab um 8 Uhr abends, an Sonntagen um 7 Uhr. Heute Freitag bei kleinen Preisen „Die spanische Fliege". Anfang 8 Uhr. Samstag zum letztenmal „Rund um die Liebe".

* **Vortrag.** Wichtig für die Ernährung und Erreichung der notwendigsten kriegsgemäßen Dauernahrung mit besonderer Berücksichtigung der Waldfrüchte und nervenstärkenden Säften sei auf das Inserat des wiederholt erbetenen Vortrages von Frau Luise Kautz in der Techn. Hochschule mit freiem Eintritt für Samstag 8¼ Uhr hingewiesen. Das zuckerlose Einkochen wird in allen Arten von Gefäßen gezeigt und über die Kurse der neuen Einkochstelle Zähringerstraße 82 eingehend gesprochen werden. Nach dem Vortrag werden Fragen beantwortet.

* **Palast-Theater,** Herrenstraße 11. Von Samstag bis einschließlich Dienstag kommt folgendes auf den Spielplan: „Sommertag in Schweden", eine Naturaufnahme; „Der kleine und der große Lump", Lustspiel mit Herrn Ernst Matray in der Hauptrolle; „Eine moderne Schuhzeugfabrik", interessantes Industriebild; „Der Weg über die Feuerleiter", Schwank in 1 Akt; die neuesten Kriegsberichte; „Es war einmal ein Neger", kinematographischer Bilderbogen. — „In dem dreiaktigen Drama „Zur zwölften Stunde" sieht man als Hauptdarsteller Johanne Fritz-Petersen, Karl Lauritzen und Karlo Wieth. — Vom Mittwoch, 26. Juli an, sieht man Dorrit Weixler in dem außerordentlich amüsanten und vornehmen Lustspiel „Dorrits Schofföhr".

Letzte Nachrichten.

Eine deutsche Warnung.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.) **In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren 4 Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzen und Mappach angegriffen worden. In beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen wie alle jenseits des Rheins von unseren Gegnern gewählten Ziele außerhalb des Operationsgebiets und sind ohne jede militärische Bedeutung.**

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebiets als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Verladestationen in unmittelbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle in dem französischen Funkspruch vom 28. Juni, nachmittags, genannten Ortschaften: Bethune, Amiens, Hazebrouk, Bar-le-Duc, Epernay, Fismes, St. Dié, Gerardmer, Luneville, Baccarat und Laon l'Etape entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Agriff gegen die militärisch bedeutungslosen Schwarzwaldortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, diese als Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig. Vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Ein Tunnel unter dem Kanal.

WTB. **Berlin,** 20. Juli. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Lokalanzeiger" berichtet: Wie „Berlingske Tidende" aus Paris erfährt, ist die Durchführung des Planes eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgültig gesichert. Auf französischer Seite solle der Tunnel bei Sawgatte und auf englischer Seite südlich von Dover münden. Der Tunnel erhalte eine Länge von 60 Kilometer, wovon 39 Kilometer unter Wasser lägen, und erhalte die Form eines Doppeltunnels.

Munitionslieferungen für Rumänien.

WTB. **Berlin,** 20. Juli. Aus Bukarest wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: Die ersten 30 Waggon mit Munition für Rumänien sollen nach einer Meldung des „Adeverul" aus Jassy gestern in Ungeni eingetroffen sein. Zwei weitere Züge mit je 80 Waggons Munition seien bereits von Petersburg abgegangen. Eine Kommission rumänischer Beamten habe sich bereits nach der Grenze begeben, um die Munition entgegenzunehmen.

Verjüngung der französischen Generäle.

Bern, 21. Juli. Wie das Pariser „Journal" meldet, hat der Kriegsminister der Kammer einen Vorschlag zur Verjüngung der Cadres unterbreitet. Es sollen in Zukunft folgende Altersgrenzen festgesetzt werden: Für Divisionsgenerale 62, für Brigadegenerale 60 und für Obersten 58 Jahre.

Vom U-Bootkrieg.

WTB. **Aberdeen,** 21. Juli. (Reuter.) Die als Patrouillenfahrzeuge ausgerüsteten Fischdampfer „Onward", „Era" und „Nellie Nutton" wurden von deutschen Unterseebooten versenkt. 11 Ueberlebende wurden geborgen.

Englische Prophezeihungen.

Berlin, 20. Juli. Der jüngst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Versammlung, wie das „Berliner Tageblatt" aus London erfährt, man dürfe nicht glauben, daß der Krieg irgendwie seinem Ende nahe sei. Die noch vorliegende Arbeit dürfte eine Arbeit von Jahren sein. England sei nur am Anfang der Aufgabe, zu der das ganze Reich sich vereinigt habe.

Die englischen Kriegskosten.

London, 20. Juli. Die „Times" schreibt im City-Bericht: Die beiläufige und unerwartete Erklärung, die der Schatzkanzler gestern im Unterhause machte, daß die täglichen Kriegskosten jetzt über 6 Millionen Pfund Sterling betragen, wirft viele Kalkulationen um und macht deutlich, daß erneute Anstrengungen erforderlich sind. Die Nation muß sparen und ihr Geld dem Staate leihen, denn es scheint, daß das Schatzamt dieses Jahr 1600 Millionen wird borgen müssen statt 1320 Millionen Pfund Sterling, wie ursprünglich berichtet.

Die Karolinen- und Marschallinseln unter japanischer Verwaltung.

Haag, 20. Juli. In Beantwortung auf eine Anfrage erklärte Lord Robert Cecil im Unterhause, daß die Karolinen- und Marschallinseln im Stillen Ozean mit Ausnahme der kleinen Insel Nauru von der japanischen Regierung verwaltet würden und ebenso der Distrikt Kiautschou in China. (Frankf. Ztg.)

Briefkasten der Redaktion.

Mitau. Ihre Fragestellung ist etwas unklar. Unseres Wissens haben alle Truppen gleiche Verpflegung zu beanspruchen. Wenn die Verhältnisse es gestatten, wird auch wohl kein Unterschied gemacht.

100 F. K. Einen direkten Anspruch auf Beförderung hat der Soldat nicht. Sprechen Sie einmal mit Ihrem Hauptmann.

Wasserstand des Rheins.

21. Juli.

Schusterinsel 3,32 m, gef. 3 cm, Kehl 4,07 m. gef. 8 cm, Maxau 6,12 m, gef. 14 cm, Mannheim 5,77 m, gef. 18 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: **Wilhelm Kolb**; für den übrigen Inhalt: **Hermann Kadel**; für die Inserate: **Gustav Krüger**, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität".) Sonntag, den 23. d. M., Familien-Ausflug zu Fuß durch den Dulacher Wald, Killisfeld, Durlach. Abmarsch halb 3 Uhr vom „Tivoli", Rüppurrerstraße. Treffpunkt für Nachzügler „Goldener Löwe" in Durlach. Auch die Familienangehörigen der zum Heeresdienst einberufenen Mitglieder sind hierzu freundl. eingeladen. 2383

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag 4,50 Malsch-Eichelberg-Malsch. 2380

Bulach. (Sozialdem. Wahlverein.) Samstag, 22. d. M., abends 9 Uhr im Gasthaus zur Krone Versammlung. Tagesordnung ist sehr wichtig und ist daher das Erscheinen aller noch anwesenden Genossen dringend notwendig. 2379

Achtung Filialinhaber!

Wir ersuchen unsere Filialinhaber, welche die Zeitungen durch Postüberweisung im Band, also nicht im geschlossenen Paket erhalten, die

Meldung der Abonnentenzahl

(also nur zahlende Abonnenten) für den folgenden Monat August 1916 bis spätestens Montag, den 24. Juli uns zukommen zu lassen, da sonst eine Verzögerung in der Zustellung der Zeitungen eintritt. Es muß für die Zukunft jeden Monat bis zum 25. gemeldet werden, da wir nicht mehr, wie bisher, für ein Vierteljahr, sondern für jeden Monat neu einweisen.

Expedition des Volksfreund.

Pfannkuch & Co

Frische
Schellfische
Pfund **80** Pfg.
erhältlich in unseren Verkaufsstellen:
Karlsfriedrichstraße 3, Karl-, Ecke Akademiestraße, Kaiserallee, Ecke Yorkstraße, Krieg-, Ecke Eisenlohrstraße, Georg-Friedrichstr.
2376

Frisch gewässerte
Stockfische
Pfund **60** Pfg.
erhältlich in den meisten Verkaufsstellen.

Pfannkuch & Co. G. m. b. H.

Aufgebotsverfahren.

Herr Hofkonzertmeister Rudolf Demann hier, Stefanienstr. 17, hat als Inhaber der elterlichen Gewalt über seinen minderjährigen Sohn Hans, geb. 29. Februar 1912, den Antrag gestellt, das abhanden gekommene Sparbuch desselben Lit. D. Nr. 1451 mit einer Einlage von 122 ℳ 40 Pfg., inzwischen durch Zinsgutschrift angewachsen auf 131 ℳ 98 Pfg, für kraftlos zu zu erklären.

Der Inhaber des genannten Buches wird daher aufgefordert, solches innerhalb eines Monats von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung erfolgen wird. 2378

Karlsruhe, den 19. Juli 1916.

Städt. Spar- und Pfandleihkasse.

Einmachgläser und Steintöpfe
in allen Größen
empfiehlt 2067
Ernst Marx
Küchen- und Haushaltungsgeschäft.
Luisenstr. 58. Fernruf 3086.

Sommertheater.
Städt. Konzerthaus.
Heute Freitag, den 21. Juli
bei kleinen Preisen
Die spanische Fliege
Schwank in 3 Akten v. Bach.
Beginn der Vorstellung:
Wochentags 8 Uhr (nicht 8½).
Sonntags 7 Uhr (nicht 7½).
Preise der Plätze: 2364

Sperrsitz	I.	Abt.	Mk.	2.20
„	II.	„	„	1.50
„	III.	„	„	1.—
Mittelgalerie	I.	„	„	1.—
„	II.	„	„	0.60
Seitengalerie	I.	„	„	1.—
„	II.	„	„	0.60

Samstag, den 22. Juli
zum letztenmal:
Rund um die Liebe.
Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 21. Juli 1916, abends 8½ Uhr
im **großen Rathaussaal**

Vortrag

(mit farbigen Lichtbildern)

von Herrn Geh. Hofrat Prof. Dr. **Klein** an der Technischen Hochschule über:

„Die Pilzschätze unserer Heimat und die Kriegsernährung."

Zu zahlreichem Besuche dieses besonders für die Hausfrauen aber auch für die Inhaber von Nahrungsmittelgeschäften und die Wirte wertvollen Vortrages laden wir hierdurch freundlichst ein.

Eintritt frei.

Zu Gunsten der städtischen Kriegsfürsorge wird eine Anzahl Karten für numerierte Plätze (zu 50 Pfg.) ausgegeben; erhältlich im Pförtnerzimmer des Rathauses (Hauptportal rechts, Zimmer Nr. 23). 2347

Karlsruhe, den 18. Juli 1916.

Der Stadtrat.

Gebrüder Hensel

2375 **Hoflieferanten.**

Fleisch- u. Wurst-Verkauf

während der Woche vom 22. bis einschl. 28. Juli 1916.

Kunden-anfangs-buchstaben	Verkaufszeiten: Samstag 22. Juli	Sonntag 23. Juli	Kunden-anfangs-buchstaben	Verkaufszeiten: Mittwoch 26. Juli	Donnerstag 27. Juli
	Vorm.			Vorm.	Vorm.
Z—W	7—8½	—	Z—W	7—8	7—8
V, U, T	8½—9	—	V, U, T	8—8½	8—8½
St, Sp, S	9—10	—	St, Sp, S	8½—9	8½—9
Sch	10—11	—	Sch	9—10	9—10
R, Q, P	11—12	—	R	10—10½	10—10½
O—N	12—12½	—	Q, P, O, N	10½—11	10½—11
	Nachm.		M	11—12	11—12
M	2½—3½	—	L	12—12½	12—12½
L	3½—4	—		Nachm.	Nachm.
K—J	4—5½	—	K—J	2½—4	2½—4
H	5½—7	—	H	4—5	4—5
G	7—8	—	G—F	5—6	5—6
F—E	8—9	—	E—D	6—6½	6—6½
		Vor m.	C—B	6½—7½	6½—7½
D—C	—	7—7½	A	7½—8	7½—8
B	—	7½—9½			
A	—	9½—10			

Städt. Badanstalt
(Vierordtbad)
Karlsruhe.
Medizinische Bäder.
Fichtennadel-Salz(Rappenauer oder Stassfurter).
Mutterlauge u. Schwefel-(Thiopinol-)**Bäder.**
Badezeit für Herren und Damen: 7—1 Uhr vorm. und 3—8½ Uhr nachm.
Samstags bis 9 Uhr.
Sonntags 7—12 Uhr.
Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 64

Bis 1. August ohne Kleiderkarten:
Blaue Herbst-Jacken
ℳ **15.75**
Blaue Herbst-Mäntel
ℳ **21.75** 2373
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Größere Sendung
Email-Herde
ist wieder eingetroffen.
Ernst Marx 2350
Luisenstr. 58. Tel. 3086.

Die Versorgung der Kriegsteilnehmer,
ihrer Familien und ihrer Hinterbliebenen.
Preis 30 Pfg.
Nach auswärts **33 Pfg.** in Briefmarken.
Das Büchlein gibt Aufklärung über: Wer hat Anspruch auf Unterstützung? / Wo muß der Anspruch erhoben werden? / Die Versorgung d. Mannschaft: Der Anspruch auf Rente / Berechnung der Rente / Der Anspruch der Hinterbliebenen: Kriegswitwengeld / Kriegswaisengeld / An wen sind die Anträge zu stellen? / Invaliden-Versicherung von Kriegsteilnehmern u. der. Hinterbliebenen.
Wer sich vor Nachteilen schützen will, muß sich das Buch anschaffen.
Zu beziehen durch die
Buchhdlg. Volksfreund
Luisenstraße 24.

Jeder Dame,
welche ihr ausgefallenes Haar einsendet, fertige schöne Zöpfe, Haarketten, Puppenperücken usw. billigst an Defekte Haararbeiten repariere billig.
Karl Mösch, Friseur
Aue bei Durlach. 2193

Auf sofort oder später zuverlässiger 2370
Brauer und Mälzer
gesucht bei hohem Lohn, auch Kriegsinvalide, sofern er leistungsfähig ist.
Brauerei Eglau, Durlach

Steigen Sie 1 Treppe Sie sparen Geld 2353
wenn Sie Ihren Bedarf in: **Jackenkleider, Mäntel, Paletots, Röcke, Blusen** aus Seide Wolle, Tüll und Batist in
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstr. 34 1 Tr. decken.
Bis 1. August ohne Kleiderkarten.

Verkaufe und Kaufe fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfandscheine, Möbel, Reisekoffer. 2150
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft Levy
Markgrafenstr. 22. Tel. 2015.

Junges Mädchen sucht Arbeit zum **Flicken** in **Herren- und Knabenkleider.** 2374
Zähringerstr. 10, Hth. 1. St. bei Weber.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser liebes gutes Kind

Erna

im Alter von 7 Jahren 9 Monaten nach einer kurzen schweren Krankheit sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, 20. Juli 1916.

Die trauernden Eltern und Geschwister
Familie **Albert Russy.**

Beerdigung findet Samstag vorm. ½12 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Trauerhaus: Lachnerstr. 19, 5. St. 2377

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger" und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Kgl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 18. Juli 1916 Nr. W. I 1640/6. 16 KRA., betreffend **Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles** bei den deutschen Gerbereien. Auf die Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt, sowie den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 19. Juli 1916. 2381

Großh. Bezirksamt.

Städt. Festhalle, Ettlingen.
Sonntag, 23. Juli 1916, abends 8 Uhr
Vaterländische Aufführung
zugunsten der Kriegsbeschädigtenfürsorge durch Angehörige des Reserve-Lazaretts Ettlingen.
Plätze: Sperrsitz **2** Mark, I. Platz **1.50** Mark II. Platz unnumeriert **1** Mark, Stehplatz **50** Pfg.
Für Militär vom Feldwebel abwärts und Kinder **halbe Preise.** 2382
Vorverkauf: Julius Schmitt, Buchhandlung, **Ettlingen.** Telephon Nr. 104.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Sonntag, den 30. Juli, vormittags ½10 Uhr, im Saale der Gewerkschaftszentrale, Kaiserstraße 13:

vierteljährliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. **Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.**
2. **Beratung der einlaufenden Anträge.**
3. **Gedenkfeier anläßlich des 25jährigen Bestehens des Verbandes und Ehrung der Mitglieder, die 25 Jahre dem Verbande angehören.**

Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder der ganzen Verwaltungsstelle freundlichst eingeladen mit der Bitte, vollzählig zu erscheinen. 2289

Die Ortsverwaltung.

Uhren
kaufen Sie
am billigsten und reell
unter Garantie zu Mk.
5.- 6.- 8.- 10.- 15.- 20.-
Meine **Anker-Spezial- u. Präzisions-Uhren**
„Danio"
Mk. **15.- 18.- 20.- 25.-**
Ueber 1000 Uhren in Auswahl.
Oskar Kirschke
Karlsruhe
1704 **70 Kriegstrasse 70.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Eheaufgebote. August Kapferer von Heidelberg, Gärtner hier, mit Anna Wenz von hier. Max Perino von hier, Kaufmann hier, mit Anna Böhrer von hier.

Geburten. Heinrich Hermann Emil, V. Karl Schumacher, Straßenbahnschaffner. Anneliese Elisabeth Frida, V. Josef Mark, Kaufmann. Irmgard, V. Albert Knörle, Kaufmann. Gertrud Erika, V. Friedrich Gay, Xylograph. Walter Reinhard, V. Albert Kramer, Küchenchef. Maria Kreszentia, V. Kilian Neumaier, Polizei-Diener. Ruth Marie Karoline, V. Wilhelm Meub, Bäckermeister.

Todesfälle. Karl, 2 J. alt, V. Ludwig Neck, Reisender. Barbara Jung, 42 J. alt, Ehefrau des Bürodieners Karl Jung. Franz Hug, Blechner, Ehemann, 27 J. alt. Luise Geisert, Köchin, 20 J. alt, ledig. Anna Fleck, 31 J. alt, Witwe des Bautechnikers Sebastian Fleck. Babette Peter, 53 J. alt, Ehefrau des Kanzleiassistenten August Peter.